



Sammlung Theaterzettel

Drei Lieder mit Orchesterbegleitung

Weingartner, Felix

1916-03-14

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2022

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Dienstag, den 14. März 1916

Musensaal des Rosengartens

Siebte Musikalische Akademie

des Großh. Hoftheater-Orchesters

Direktion: Herr Generalmusikdirektor Felix v. Weingartner

Solist: Frau Lucille v. Weingartner (Gesang)



Vortragsfolge:

1. F. v. Weingartner, Op. 56, Ouverture „Aus ernster Zeit“.
(Zum ersten Male.)
2. F. v. Weingartner, 3 Lieder mit Orchesterbegleitung:
a) „Vergangenheit“ (Manuskript)
b) „Der Traumgott“, c) „Deine Schönheit“. (Zum ersten Male.)
3. F. v. Weingartner, Op. 53. „Luftige Ouverture“. (Zum ersten Male.)

— Pausse. —

4. L. v. Beethoven, Arie für Sopran a. d. Oper „Fidelio“ mit Orchesterbegleitung.
5. L. v. Beethoven, Op. 92, Sinfonie Nr. 7 (A-dur)
I. Poco sostenuto. Vivace. - II. Allegretto. - III. Presto. - IV. Allegro con brio.

Kassenöffnung halb 7 Uhr / Anfang 7 Uhr / Ende gegen 9 Uhr



Achte Akademie: Dienstag, den 28. März 1916 im NibelungenSaale, abends 8 Uhr.

(Zum Besten der Kriegsfürsorge.)

Orchester verstärkt auf 100 Mitglieder durch auswärtige Künstler.

1. Joh. Seb. Bach, Brandenburgisches Konzert Nr. 3 für dreifaches Streichorchester.
2. Richard Strauß, „Tod und Verkürung“, sinfonische Dichtung für großes Orchester.
3. Richard Strauß, „Alpensinfonie“, sinfonische Dichtung für großes Orchester. (Zum ersten Male.)

2. a) Vergangenheit.

Hesperus, der blasse Funken
winkt uns melancholisch zu.
Wieder ist ein Tag gesunken
in die stille Todesruh;
leichte Abendwölkchen schweben
hin im sanften Mondenglanz,
und aus bleichen Rosen weben
sie dem toten Tag den Kranz.
Friedhof der entschlafnen Tage,
schweigende Vergangenheit!
Du begräbst des Herzens Klage,
ach, — und seine Seligkeit.

b) Der Traumgott.

Hinter jenen Eheuranken,
hinter jenen blanken Scheiben,
von des Mondes Strahl beschienen,
schlummert jetzt das holde Kind.
Ihre Augenlein sind geschlossen,
ihre Wangen sind gerötet,
ihre wunderschönen, langen
braunen Flechten sind gelöst.
Trautes Mondlicht, poche zärtlich
mit dem gold'nen Strahlenfinger
an die spiegelblanken Scheiben,
wecke mir das holde Kind!
Zärtlich mit dem Strahlenfinger
an die spiegelblanken Scheiben
pocht das Mondeslicht, das traute,
doch die Liebste wacht nicht auf!
Stiller Nachtwind, zieh und schweife
mit den leisen Flüstertönen
um das mondeshelle Fenster,
wecke du die Kleine mir!
Lockend mit den Flüstertönen
um das mondeshelle Fenster
zieht und schweift und saust der Nachtwind,
doch die Holde schläft zu tief.
Nachtigall, du immer wache,
die du weißt, wie Liebe quälet,

poche du mit sanftem Flügel
an das traute Fensterlein!
Nachtigall mit sanftem Flügel,
die da weiß, wie Liebe quälet,
pocht an's Fensterlein, das traute,
doch der Liebsten Ohr ist taub.
Nun so schwebe du an's Fenster,
Traumgott mit den weichen Schwingen,
schlüpfe, schlüpf zu der Kleinen
in das stille Kämmerlein!
Und der Traumgott schlüpft durch's Fenster,
schlüpft an's Kissen der Geliebten,
flüstert tausend zarte Dinge
ihr von meiner Lieb in's Ohr.
Siehe, sieh, sie atmet tiefer,
ihre Wangen glühen röter,
sie erwacht, sie reißt die Augenlein:
O wie ist die Nacht so schwül!
Und nicht wieder kann sie schlummern
und sie schlüpft in's weiße Leibchen
und in scharlach'ne Pantöfflein,
und an's Fenster tritt sie hin;
blickt hinaus in's gold'ne Mondlicht,
sieht den Liebsten, süß erschrocken,
und begreift, warum's geschehen,
daß der Traumgott sie geweckt.

(R. Hameling.)

c) Deine Schönheit.

Was kannst du, Süße, wider dies, daß du so schön? —
In deiner eig'nen Schönheit wehrlos wandelst du,
und ob du lächelst, ob du ernst wirfst, bist du schön;
und weintest du, dich ließe deine Schönheit nicht,
nur rührender aus Tränen leuchtete sie vor;
und zürntest du, so wär' es ihren Zürnens Macht,
nicht die des Deinen, die ein jedes Herz besiegt.
Doch welch' unmöglich Scheiden zwischen ihr und dir,
die du sie selbst, die du die Schönheit selber bist!

(Christian Morgenstern.)

4. Rezitativ und Arie aus „Sidelio“.

Rezitativ.

Abscheulicher! Wo eilst du hin?
Was hast du vor in wildem Grimme?
Des Mitleids Ruf — der Menschheit Stimme, —
Rührt nichts mehr deinen Tigerinn?
Doch toben auch die Meereswogen
Dir in der Seele Zorn und Wut,
So leuchtet mir ein Farbenbogen,
Der hell auf dunkeln Wolken ruht.
Der blickt so still, so friedlich nieder,
Der spiegelt alte Zeiten wieder,
Und neu besänftigt wallt mein Blut.

Arie.

Komm, Hoffnung, laß den letzten Stern
Der Müden nicht erbleichen.
Erhell' mein Ziel, sei's noch so fern,
Die Liebe wird's erreichen.
Ich folg' dem innern Triebe,
Ich wanke nicht,
Mich stärkt die Pflicht
Der treuen Gattenliebe.
O du, für den ich alles trug,
Könnst' ich zur Stelle dringen.
Wo Bosheit dich in Fesseln schlug,
Und süßen Trost dir bringen.